

Mit seinen in »Salz der Erde« vorgelegten Analysen beweist der Papst, dass er mit großer Weitsicht grundlegende geistige Tendenzen der Gesellschaft namhaft zu machen versteht. Seine Aussagen stellen eine große Ermutigung für die Christen dar, selbstbewusst und ohne Scheu die Kraft des Evangeliums in den gesellschaftlichen Diskurs einzubringen. Anstelle des Rückzugs in ein zugeständenes Nischendasein ist heute das klare, offene Bekenntnis des Glaubens gefordert.

Josef Kreiml, St. Pölten

Reinhardt, Elisabeth: *La dignidad del hombre en cuanto imagen de Dios. Tomás de Aquino ante sus fuentes*, EUNSA Pamplona 2005, 244 Seiten, ISBN 84-318-2276-4, Euro 17,00.

Elisabeth Reinhardt, Professorin für mittelalterliche Geschichte an der Theologischen Fakultät der Universität von Navarra, ist schon mehrmals mit kleineren Beiträgen sowohl über die Gottebenbildlichkeit des Menschen als auch über Thomas v. A. an die Öffentlichkeit getreten. Die Ergebnisse ihrer Forschungen legt sie hier in einer Monographie vor. Diese gliedert sich in drei große Abschnitte, die wiederum in Kapitel aufgeteilt sind.

Gen 1,26f ist nicht nur für die neueren kirchlichen offiziellen Äußerungen (Vatikanum II, Johannes Paul II.) der zentrale anthropologische Bezugspunkt, sondern war es schon für Augustin.

Die Verfasserin beschränkt sich auf Thomas v. A., der im 20. Jh. und vor allem von Johannes Paul II. *doctor humanitatis* genannt wurde, wegen seines Zutrauens zur menschlichen Vernunft, die fähig ist die Wahrheit und die sozialetische Frage zu erfassen. Vor allem die Würde des Menschen habe der Aquinate herausgestellt. Hier wird besonders Gen 1,26f relevant. Die *imago creationis* (die wohl der natürlichen Gottebenbildlichkeit entspricht) hilft zur Unterscheidung von der übernatürlichen Ausrichtung: Der Mensch ist *capax Dei*. Auf verschiedenen Wegen sucht die Vf. nun den Zugang zu Thomas zu erschließen.

Im 1. Teil, ausgehend von q. 93 der STh, wird ausführlicher das Verständnis von *imago* analysiert. *Imago* besagt etwas Konstitutives im Menschen, der jedoch nicht wie die Engel mit der ersten Entscheidung vollendet ist, sondern einer allmählichen Verähnlichung (*similitudo*) bedarf. Die *imago* bezieht sich bei Thomas nicht nur wie bei jüdischen Denkern auf das göttliche Wesen, sondern auch auf die Trinität, im Anschluss an die »psychologische« Trinitätslehre Augustins. An der *imago* nehmen gegen 1 Kor 11,7 nach Gen 1,27 Mann und Frau in gleicher Weise teil. Thomas betont jedoch

(S. 48), dass in Bezug auf die Leiblichkeit nicht Gott den Kreaturen, sondern diese Gott ähnlich sind. Der Plural von Gen 1,26 wird trinitarisch ausgelegt. Das »ad *imaginum*« versteht Thomas christologisch: Jesus Christus ist die einzige adäquate *imago*, der Mensch ist »nach« Christus geschaffen. Der Mensch, in seiner leib-geistigen Konstitution hat eine besondere Würde, die ihn über die übrige Schöpfung hinaushebt. Die Sünde des Stolzes hinderte ihn, die *similitudo* zu verwirklichen.

Die *imago* beruht nicht nur in einer Ähnlichkeit oder der Form, sondern in einem ausdrücklichen Zeichen: *Signum autem speciei in rebus corporeis maxime videtur esse figura*. In verschiedener Hinsicht werden die Aspekte von *Imago* untersucht: Verhältnis von Exemplar und Abbild; Möglichkeit der Ähnlichkeit zwischen Schöpfer und Geschöpf; die *Imago*-Unterschiede zwischen Mensch und Engel; Unterschied zwischen *imago* und *vertigium* (bei den geistlosen Geschöpfen); Ausschluss des Leibes aus der *Imago*haftigkeit, auch wenn die Leibgestalt des Menschen die *imago* der Seele widerspiegelt und der Leib dadurch eine besondere Würde erhält.

Ferner werden die trinitarischen und christologischen Bezüge von *imago* untersucht. In Bezug auf die trinitarische *imago* hängt Thomas stark von Augustinus ab: Der Mensch ist nach Gottes Bild geschaffen, nach seiner Wesenseinheit und nach der Personendreiheit. Für den christologischen Bezug wird 2 Kor 4,4 ausgewertet (der Name Ebenbild gebührt nur dem Sohn als *imago*, der Mensch: *ad imaginum*), ferner Kol 1,16.

Eine weitere Untersuchung gilt dem Verständnis der *imago creationis* oder *imago naturalis*. Sie zeigt sich in der Geistesbegabung, in der Fähigkeit, Gott zu lieben und zu erkennen, in der Unsterblichkeit der Seele, die wegen der *Imago* über den Tieren steht (Thomas nimmt also eine schöpfungsgegebene Unsterblichkeit der Seele an), in seinem sittlichen Wollen, in seiner Vorrangstellung in der übrigen Schöpfung.

Die *imago creationis* betrachtet Thomas für unverlierbar, während die *gnadenhafte similitudo* durch die Sünde verloren werden kann. Die *imago creationis* umfasst auch die *potentia obiectualis*, d.h. die Fähigkeit der Natur, Gott als das *summum bonum* erkennen und lieben zu können, ohne es von der Gnade einfordern zu können. Dazu gehört auch eine *habilitas ad gratiam*, die geschwächt, aber nicht verloren werden kann.

Der 2. Teil (»Möglichkeiten und Folgen der natürlichen Ebenbildlichkeit«) untersucht die *Imago*lehre von Thomas als Schnittpunkt christologischer Offenbarung: 2 Kor 4,4: *Christus imago dei*, Kol 1,15: *Imago Dei invisibilis*; Hebr 1,3: *splendor gloriae et figura substantiae eius*, »Wort«, »Sohn«,

»Bild« sind im NT nach Thomas identische Begriffe. Die natürliche *imago* ist die Voraussetzung für die Inkarnation der *imago divina*.

Da Gott, der Schöpfer, an manchen alttestamentlichen Stellen auch Vater genannt wird, verbindet Thomas die natürliche Gottebenbildlichkeit, die *imago creationis*, mit der gnadenhaften *imago recreationis*, und schließlich mit der *imago similitudinis* der eschatologischen Vollendung. Die natürliche Sohnschaft aller Menschen (als *imagines creationis*) ist offen auf die gnadenhafte Sohnschaft mit dem ewigen Sohn. E. Reinhardt sieht hier neue Aspekte für ein interreligiöses Gespräch mit monotheistischen Religionen. Alle sind zur Heiligkeit berufen. Jeder Mensch ist, wenn auch in unvollkommener Weise, *filius creationis*. – Kapitel IV untersucht die *Imagolehre* im Licht der philosophischen Transzendentalien.

Da der Mensch aufgrund der *imago creationis* Gott erkennen und lieben kann, ist nach der *imago recreationis* auch noch die Vollendung im Erkennen und Lieben zu erwarten, die *imago similitudinis*. (Die Bezeichnung geht zurück auf 1 Joh 3,2f: *similes ei erimus, quoniam videbimus eum, sicuti est.*) Ausführlich wird über die *visio beatifica* gehandelt. Thomas wusste über Dionysius von den Schwierigkeiten der Gotteserkenntnis, aber der Mensch gilt als *capax Dei*.

Der 3. Teil (»Aspectos de la condición corporéa – espiritual«) befasst sich mit der Auseinandersetzung zwischen Thomas und den Averroisten in Bezug auf die Unsterblichkeit der Seele. Die persönliche Unsterblichkeit sieht Thomas implizit mit der Gottebenbildlichkeit gegeben.

Die bei verschiedenen Gelegenheiten veröffentlichten Abhandlungen Reinhardts finden sich in diesem Buch zu einem harmonischen Ganzen zusammengefasst. Die Abhandlungen sind anspruchsvoll und zeugen von einer tiefen Kenntnis des Aquinaten. Die verschiedenen Verästelungen und Ausstrahlungen der Gottebenbildlichkeit werden ins Bewusstsein gehoben und lassen sich für das Menschenbild und die Menschenwürde in der heutigen Diskussion bestens aktualisieren. Wer darüber reden will, kann an Thomas und infolgedessen an den Untersuchungen E. Reinhardts nicht vorbeigehen.

Anton Ziegenaus, Augsburg

Mycek, Stanislaw. – *Missione di salvezza. Dialogo con la Teodrammatica di Hans Urs von Balthasar*; Sandomierz, 2005, 279 S., ISBN 83-7300-446-7, Euro 20, –.

Die vorliegende Studie von S. Mycek, die 2004 als Dissertation an der Theologischen Fakultät von

Lugano eingereicht wurde, setzt sich zum Ziel, eine kleine »theodramatische Synthese des Mysterium des Christentums«, soweit sich diese aus dem Werk H. U. v. Balthasars, besonders seiner fünfteiligen Theodramatik, erheben lässt, zu erstellen. Es geht darum, die Geheimnisse der Trinität, Jesu Christi, des Heiligen Geistes, Mariä und der Kirche anhand des Schlüsselkonzeptes von »Person und Sendung« aufzuhellen. Aus den trinitätstheologischen und christologischen. Prämissen sollen die anthropologischen und eschatologischen Konsequenzen sichtbar werden.

Vf. sieht hier ein echtes Desiderat in der Forschung gegeben, sofern frühere Studien über die Theologie Balthasars dessen trinitarische Synthese, wie sie vor allem in der Theodramatik vorliegt, zu wenig beachtet haben. »Mit anderen Worten, wir verdeutlichen die trinitarisch-christologischen Prämissen und die anthropologisch-eschatologischen Konsequenzen, in denen sie mit der immanenten, ökonomischen, eschatologischen Ordnung im personalen und dialektischen Dialog bleiben« (9).

Die Arbeit gliedert sich in Teil I: Abriss des Problems der Sendung (Mit den Kapiteln I [Das Konzept der Sendung in der Klassischen Theologie] und II [Das Spezifische der Balthasarschen Formulierung, mit Überlegungen und Perspektiven], Teil II: Die Trinität und die heilshafte Sendung (Mit den Kapiteln III [Die christologische Verwirklichung der heilshafte Sendung] und IV [Die pneumatologische Verwirklichung der heilshafte Sendung], Teil III: Die personale Teilnahme an der heilshafte Sendung (Mit den Kapiteln V [Maria und die heilshafte Sendung], VI [Die kirchliche Gegenwart der heilshafte Sendung], VII [Der Mensch und die heilshafte Sendung]), und Teil IV: Die dialogische Einzigkeit der heilshafte Sendung (Mit dem Kapitel VIII [Die dramatische Dimension des Christentums]).

Vf. unternimmt den Versuch, die einzelnen Eckpunkte der theologischen Entfaltung dieser dramatischen Soteriologie aus der konzeptuellen Darstellung der immanenten Trinität so wie sie Balthasar vornimmt zu entwickeln. Dabei ist er im ständigen Gespräch mit jenen, die bereits ein ganzes Corpus der Balthasar-Interpretation geschaffen haben. Aus den vielen behandelten Themen möchte ich nur einige Punkte herausgreifen:

Vf. kann das Werk Balthasars dahingehend würdigen, dass das »Drama« eine existentialere, kontemplativere, dialogischere und apologetischere Darstellung der Offenbarung der Liebe Gottes erlaubt als die »wissenschaftliche« und »statische« Interpretation der Handbuch-Theologie (45). Die theodramatische Perspektive kann nach zwei Richtungen hin verfolgt werden: Das positive Heilsdra-